

Felix Biermann/Günter Mangelsdorf (Hrsg.): **Bäuerliche Ostsiedlung des Mittelalters in Nordostdeutschland. Untersuchungen zum Landesausbau des 12. bis 14. Jahrhunderts im ländlichen Raum. Beiträge einer interdisziplinären Tagung des Lehrstuhls für Ur- und Frühgeschichte der Universität Greifswald, 16. und 17. April 2004.** *Greifswalder Mitteilungen – Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte und Mittelalterarchäologie 7*, Verlag Peter Lang, Frankfurt am Main 2005. 400 Seiten, 239 Abbildungen, 1 Tafel.

Mit dem vorliegenden Band zur bäuerlichen Ostsiedlung des Mittelalters wird erstmals ein bislang wenig beachtetes Themengebiet der archäologischen Forschung in Nordostdeutschland eingehend beleuchtet. Die Publikation ist das Produkt einer zweitägigen Tagung des Lehrstuhls für Ur- und Frühgeschichte der Universität Greifswald im Jahr 2004. In 28 Beiträgen stellen die Referenten die Erträge ihrer historischen, baugeschichtlichen, anthropologischen, archäologischen und dendrochronologischen Arbeiten und Untersuchungen der letzten Jahre zu diesem Themenkomplex vor. Es wird damit ein erstes ermutigendes Zeichen gesetzt, dieses Desiderat der archäologischen Forschung stärker in den Blickpunkt des fachlichen Interesses zu rücken. Gleichzeitig werden Wege aufgezeigt, die von der interdisziplinären Forschung zukünftig beschritten werden müssen, um die spätmittelalterlichen Prozesse des Landesausbaus besser kennenzulernen. Dabei ist aus Sicht des Rezensenten darauf zu achten, verstärkt die Ergebnisse der ländlichen Siedlungsforschung in Altsiedelgebieten West- und Süddeutschlands, aber auch der Kolonisationsgebiete Ostmitteleuropas mit einzubeziehen. Wir wissen beispielsweise, dass selbst in Schwaben die Dörfer erst im Laufe des späten Mittelalters ihre heutige Struktur erhalten haben (Schreg 2002). Ähnliches wird für die Dörfer des Untersuchungsraumes berichtet. Die Ostsiedlung ist aber auch nicht wie bislang nur aus nationaler deutscher Sicht zu betrachten, sondern »als Problem der europäischen Geschichte« zu begreifen (S. 17).

In einem einführenden Beitrag stellt G. Mangelsdorf die Fragenkomplexe vor, die im Rahmen der Tagung behandelt wurden und gleichzeitig die zukünftige Forschung zur bäuerlichen Ostsiedlung bestimmen sollten. Wie sahen die Bauernhäuser, die Gehöfte und Dörfer aus, welche Einflüsse haben auf sie eingewirkt und welche regionalen und überregionalen Entwicklungen lassen sich erkennen? Wie stellen sich die soziale Gliederung, die Strukturen des Handwerks und der landwirtschaftlichen Tätigkeiten in den Orten dar? Von zentraler Bedeutung ist die Klärung von Fragen zur Dorfkirche, zum Pfarrhof und den Friedhöfen. Besonders von siedlungsgeographischer Seite kann die Entwicklung der Flurformen erforscht werden. Aber auch die Auswirkungen der Eingriffe des Menschen auf die Landschaft, auf das Umfeld der Dörfer und nicht zuletzt auf das Klima sind in Zusammenhang mit der Erforschung des Landesausbaus von zentralem Interesse. Einbezogen werden müssen außerdem Untersuchungen zu den Wüstungsprozessen des 14./15. Jahrhunderts, die v. a. im Fläming und im Norden Brandenburgs das Siedlungsbild nachhaltig verändert haben.

Im Mittelpunkt des folgenden Beitrags steht die Klärung des Begriffs »Ostsiedlung«. M. Hardt beleuchtet in diesem Kontext auch die klassischen Fragen zu diesem Thema, wie die Frage nach der Herkunft der Siedler und Lokatoren (S. 17–28).

Wichtige Aspekte zum Thema steuert S. Brather bei. Er widmet sich der Frage nach der ethnischen Identität der am mittelalterlichen Landesausbau östlich der Elbe beteiligten Siedler (S. 29–38). Ein ethnisches Bewusstsein hat sich offensichtlich erst durch die Konfrontation mit dem Fremden in Zeiten der Ostsiedlung ab dem 12. Jh. herausgebildet. Zu einem »globalen« bzw., wie es Brather nennt, einem »clash of cultures« zwischen den »Slawen« und den »Deutschen« kam es aber nicht (S. 30). Im Folgenden widmet er sich der Problematik der Nachweisbarkeit ethnischer Gruppen im archäologischen Befund, speziell von »Slawen« und »Deutschen«. Abschließend stellt er fest, dass die Entwicklung im Untersuchungsraum in »Assimilation und Akkulturation« beider Gruppen und letztlich auch in »ethnischen Neuformierungen« mündet (S. 37).

Sehr ausführlich stellt P. Donat den Forschungsstand zum städtischen und ländlichen Hausbau des 12. bis 15. Jh. dar und arbeitet anhand einer Fülle von konkreten Beispielen die Unterschiede der drei großen Hauslandschaften Deutschlands – Nordwestdeutschland, Ostdeutschland sowie Mittel- und Süddeutschland – heraus (S. 39–67). Der äußerst informative und mit einer Fülle an Literaturverweisen versehene Beitrag vermittelt zwar einen guten Überblick zu den Formen des Hausbaus, berührt aber nur am Rande die Kernfragen der Tagung. So endet der Artikel mit dem ernüchternden Fazit, dass die lange Zeit von der historischen Hausforschung vertretene stammesgebundene Prägung des ländlichen Hausbaus nicht existierte und der archäologischen Nachweisbarkeit vor allem bei spätmittelalterlichen Ständerbauten enge Grenzen gesetzt sind (S. 55).

Über ein sehr spezielles Thema zum Hausbau berichtet K. Frey. Ausgehend von Befunden aus Kausche in der Niederlausitz und der Wüstung Miltendorf im Fläming diskutiert sie die gemeinsamen Merkmale, die unterschiedlichen Funktionen und die Datierung von Steinkellern im ländlichen Raum Nordostdeutschlands. Besonders wertvoll ist der Katalogteil, in dem alle aus Berlin, Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern bekannten Beispiele zusammengestellt sind.

F. Biermann widmet sich dem geplanten Dorf und betrachtet in seinem Beitrag die verschiedenen Formen von Ortsbefestigungen und Parzellierungen in Dörfern der Ostsiedlungszeit (S. 91–120). Besonders glaubhaft kann er eine alte Forschungsthese widerlegen. So »lassen sich die brandenburgischen und sachsen-anhaltischen Rechteck-Dorfbefestigungen kaum als ein direkt aus dem Westen übertragenes Modell interpretieren, zumal die Dorfumwehungen auch im Westen erst im 12./13. Jh. üblich wurden.« Viel wichtiger erscheint ihm der Zusammenhang »mit der straffen Projektierung der Plansiedlungen des Ostens« (S. 103). Hinsichtlich der während der Ostsiedlung im brandenburgischen Raum üblichen Praxis bei der Grundstücksparzellierung kommt Biermann ausgehend von Befunden aus der Wüstung Damsdorf auf dem Teltow zu sehr konkreten Aussagen. Der Vermessung lag offensichtlich ein festes Rutenmaß von ca. 4,5 m zugrunde, mit dem bei Gründung des Ortes alle Grundstücke in ihrer Größe festgelegt und sofort durch Einzäunungen im Gelände markiert wurden (S. 110f.).

Die folgenden zwei Artikel von E. Kirsch und J. Schümann gehen Fragen zur Entwicklung der Gebrauchskeramik in Brandenburg während der Zeit der Ostsiedlung nach. Während Schümann die Keramik einer ländlichen Töpferei in der Niederlausitz vorstellt, beleuchtet Kirsch Assimilierungsprozesse im Töpferhandwerk des 12. und 13. Jh. (S. 121–143). Er stellt exemplarisch Fundkomplexe vor, die Umfang und Zeitpunkt der Vermischung deutscher und slawischer Sachkultur verdeutlichen. Er ist sich der Proble-

matik ethnisch belegter Keramikbegriffe bewusst, sieht aber zurecht »keinen überzeugenden Grund, Gefäße mit Stilelementen slawischer Tradition nicht mit einem slawischen Töpfer in Verbindung zu bringen« (S. 134). Auf die Benutzer der Gefäße lässt sich hingegen nur schwer schließen. Nach Meinung des Rezensenten ist bei dieser Frage aber zu berücksichtigen, dass die »slawischen« Standbodentöpfe und die »deutschen« Kugeltöpfe mit unterschiedlichen Kochgewohnheiten einhergehen dürften.

Der Beitrag von G. H. Jeute widmet sich dem Forschungsstand zur ländlichen nicht-agrarischen Produktion in Brandenburg (S. 153–165). B. Jungklaus stellt anschließend neue anthropologische Ergebnisse zu slawischen Gräberfeldern bei Plau und Tasdorf östlich von Belzig vor (S. 167–173). Wenngleich noch keine aufsehenerregenden Forschungserträge präsentiert werden können, so wird doch deutlich, dass in Zukunft ein Hauptaugenmerk der Mittelalterforschung im ländlichen wie städtischen Raum auf naturwissenschaftlichen Reihenuntersuchungen zu mittelalterlichen Friedhöfen liegen sollte. Sie werden dabei helfen, das Wissen zu den Menschen der Ostsiedlung und den Wandel ihrer Lebensbedingungen erheblich zu erweitern.

Spannende Ergebnisse zur Erforschung des Einflusses des spätmittelalterlichen Wassermühlenbaus auf die norddeutsche Gewässerlandschaft kann R. Bleile vorstellen (S. 175–192). Er legt schlüssig dar, dass zwischen dem Aufblühen der Wassermühlennutzung und dem Anstieg der Pegelstände im Bereich der spätslawischen Inselsiedlungen und -burgen ab dem Ende des 12. Jh. ein direkter Zusammenhang besteht. Letztlich führte dies zur Aufgabe der Siedlungen und Burgen und gleichzeitig zum Aufblühen der Städte an günstigeren Siedlungsplätzen (S. 188 f.).

R. Ruchhöft stellt die Problematik der Datierung von Siedlungsformen in den Mittelpunkt seiner Betrachtungen über die Forschungen zu Dörfern in Mecklenburg-Vorpommern (S. 193–201). E. Gringmuth-Dallmer greift diese Thematik auf und präsentiert mit den »hagen«-Orten einen Sonderfall in der Prignitz und Uckermark (S. 203–210). In der Prignitz sind sie wohl in Zusammenhang mit Verteidigungssystemen bislang unerschlossenen Landes entstanden, in der Uckermark dürften Westfalen die Hagenhufensiedlungen als Siedlungsform aus ihrer Heimat mitgebracht haben.

K. Kirsch stellt für denselben Raum Dorfgründungen und Wüstungen vor. Sie kann zeigen, dass die zu beobachtenden verschiedenen Ausbauprozesse der Orte in erster Linie durch unterschiedliche Herrschaftsverhältnisse hervorgerufen sind (S. 211–226).

E. Franke und W. Schich beschäftigen sich mit der Besiedlung des Barnims im 13. Jh. In diesem Zusammenhang beschreiben sie die vielfältigen Möglichkeiten, die eine GIS-Aufbereitung aller bekannten Quellen zum Thema der Forschung eröffnen kann (S. 227–242).

Die Prozesse der Ostsiedlung und des Landesausbaus sind besonders gut in der Stadt Brandenburg zu fassen, zumal sie die erste bedeutende Stadtgründung östlich der Elbe ist (S. 243–254). J. Müller weist in diesem Zusammenhang darauf hin, dass erst durch die neueren archäologischen Forschungen die Komplexität des Stadtwerdungsprozesses deutlich wird.

Für den ländlichen Raum der Niederlausitz kommt I. Spazier zu ähnlichen Schlüssen (S. 255–268). Hier ist ein langer Entwicklungsprozess der Dörfer ablesbar. Die slawischen Anfänge vieler Siedlungen werden offensichtlich nicht fortgesetzt. Es entstehen im 13. Jh. planmäßig angelegte Zeilen und vollständige Neuanlagen auf älteren Struktu-

ren. Anschließend präsentiert E. Bönisch mit dem ehemaligen Dorf Horno ein wichtiges Forschungsbeispiel dieser Region (S. 269–280). Im Vorfeld des Tagebaus Jänschwalde wird das gesamte ehemalige Dorf Horno interdisziplinär erforscht. Methodisch besonders wichtig ist bei diesem Projekt die Einbeziehung des Umfeldes der Dorfanlage in die Untersuchungen.

Die folgenden vier Artikel stellen die Ergebnisse von großflächigen Grabungen in ehemaligen Dörfern und Wüstungen Brandenburgs vor. S. Heber berichtet über ein Magisterarbeitsprojekt zu einer Teilfläche der Grabungen im Dorf Wolkenberg bei Spremberg (S. 281–292). C. Theune informiert über erste Erkenntnisse eines mehrjährigen Forschungsprojektes der Humboldt-Universität Berlin in der Wüstung Pagram bei Frankfurt/O. (S. 293–301). T. Kersting beschäftigt sich mit einer Flächengrabung in der Wüstung Altena auf dem Barnim (S. 303–312). Die Ausgrabungen in der Dorfwüstung Grunddoche bei Belzig werden von U. Petersen bearbeitet.

Äußerst interessante Aspekte zur Erforschung der Zeit der Ostsiedlung im ländlichen Raum bieten die Bauforschung und Dendrochronologie in Dorfkirchen (S. 327–338). T. Schöffbeck und K.-U. Heußner konnten für Mecklenburg beispielsweise belegen, dass der Bau einer Steinkirche in der Regel erst eine Generation nach der Lokation der Siedlung erfolgte. In der ersten Siedlungsphase waren Holzkirchen üblich. Das nachgewiesene geschlossene Verbreitungsgebiet westfälischer Steinkirchen in Mecklenburg gibt wiederum deutliche Hinweise zur Herkunft der Siedler. Die Dendrodaten liefern aber auch wertvolle Erkenntnisse zur Entwicklung der Baukonjunktur, die Rückschlüsse auf den Stand des Landesausbaus zulassen (S. 333). Heußner stellt zusammen mit M. Friske und T. Langer anschließend ähnliche Untersuchungen an Kirchenbauten im westlichen Fläming vor, die auch hier wertvolle Informationen zum Siedlungsprozess während des Hochmittelalters geliefert haben (S. 339–346). Ausschließlich von archäologischer Seite nähert sich M. Aghte dem Thema zu Dorfkirchen im südlichen Brandenburg (S. 347–354). Auch hier werden zunächst Holzkirchen in den neuen Siedlungen errichtet, bleiben aber im Vergleich lange bestehen und werden erst im 14./15. Jh. von Steinbauten abgelöst.

Der Untersuchung niederadeliger Herrensitze in ländlichen Siedlungen widmen sich die nächsten beiden Beiträge. G. Möller referiert zunächst über die Wohnbauten in solchen Anlagen in Vorpommern (S. 355–364). Er kann dort drei verschiedene Formen belegen: Fachwerkbauten in umwehrten Wohnhöfen am Rande der Dörfer, turmartige Steinbauten, meist als Lager genutzt, mit angebauten Fachwerkbauten zum Wohnen und schließlich Saalgeschossbauten als Vorläufer der renaissancezeitlichen Herrenhäuser. R. Szczesiak stellt in seinem quellenkundlich ausgerichteten Beitrag ausgewählte Beispiele zu Herrensitzen im Land Stargard vor (S. 365–390).

Abgeschlossen wird der Beitragsband von R. Gebuhr mit einem Überblick zum Wüstungsgeschehen im Amt Belzig (S. 391–397). Schlüssig kann er den Mythos von Kriegen und Fehden als Auslöser des Wüstfallens von Dörfern an einer Vielzahl von Beispielen widerlegen.

Mit dem vorliegenden Band und dem vorausgegangenen äußerst erfolgreichen Kolloquium in Greifswald ist es den beiden Herausgebern gelungen, den Themenkomplex Ostsiedlung und Landesausbau in Nordostdeutschland endlich wieder auf die Tagesordnung der wissenschaftlichen Forschung zu bringen. Zu lange wurde versäumt, alle Gele-

genheiten zu nutzen, einen der wichtigsten Wendepunkte in der Siedlungsgeschichte dieses Raumes besser kennenzulernen und aus interdisziplinärer Sicht zu untersuchen. Es bleibt zu hoffen, dass die Publikation einen Anstoß dazu geben kann, zukünftig noch stärker das Dorf und sein Umland in den Brennpunkt der Forschung zu stellen und umfassende Projekte wie in Horno oder Wolkenberg auch andernorts zu realisieren.

Volker Herrmann, Duisburg

---

## Literaturverzeichnis

### Schreg 2002

R. Schreg, Ländliche Siedlungen in Schwaben – Strukturwandel zum Jahr 1000? In: B. Scholkmann/S. Lorenz (Hrsg.), Schwaben vor 1000 Jahren (Filderstadt 2002) 216–238.